

Schwarze Schafe auf Pferden

Viele Leute ärgern sich über Reiter, die sich nicht an Regeln halten. In Erlen packen Reitfreunde beim Unterhalt von Flurstrassen mit an und setzen sich für ein friedliches Miteinander ein.

Im Mittellthurgau werden immer wieder Stimmen laut, die sich über Schäden an Flur- und Waldstrassen, verursacht durch Reiter, ärgerten. An einer Gemeindeversammlung von Wigoltingen wurde vor einiger Zeit gar laut über die Einführung von Gebühren für Pferde nachgedacht. In Bürglen gab es Frust über Reiterschäden am Flurweg im Thurvorland. «Die Situation ist heute nicht anders», sagt Heinz Isler, Leiter des Werkhofes Bürglen. Man könne immer wieder beobachten, wie auf Kieswegen galoppiert und das Reitverbot entlang der Thur missachtet werde. Ein Mittel dagegen wisse er nicht. «Wir können ja nicht Polizist spielen», sagt Isler. Auch in anderen Thurgauer Gemeinden waren Reiterschäden in der Vergangenheit öfters ein Thema. In Aadorf und Zihlschlacht wurde 2002 über eine Art Pferdesteuer nachgedacht. Eingeführt wurde diese jedoch nie.

Immer mehr Reiter

«Es gibt leider immer wieder schwarze Schafe unter den Reitern», sagt Lukas Vogt, Präsident der Flur- und Reitwegfreunde Buchackern und Umgebung (FRB). Dieser im Thurgau bisher einzigartige Verein für Freizeitreiter setzt sich für ein harmonisches Miteinander ein. Probleme gibt es laut Vogt vor allem dort, wo viele Reiter nur eine Strasse als Weg aus einer Gemeinde in die Natur benutzen können. «Hinzu kommt, das die Dichte an Reitern massiv zugenommen hat.» Allein in Buchackern kommen auf 140 Ein-



0,5 Promille-Grenze für Kutscher: Im Gegensatz zu den Reitern dürfen Kutscher nicht zu tief ins Glas schauen. Bild: Susann Basler

wohner mittlerweile 40 Pferde. Früher waren es gemäss Vogt nur zehn. Für Misstöne würden oft auch Reiter sorgen, die ihre Hunde auf einen Ausritt mitnehmen. Für viele Spaziergänger und Landbesitzer stelle sich da die Frage, ob die Reiter ihren Hund im

Griff hätten und ob sie den Hundekot entsorgten.

Entspannung durch Taten

Die FRB versuchen die Stimmung gegenüber den Reitern in der Öffentlichkeit zu verbessern, indem Präven-

tion betrieben und tatkräftig geholfen wird. «Einerseits haben Gemeinden, Jäger und Grundbesitzer mit uns eine Ansprechperson bei Problemen, zum anderen gehen wir ein bis zweimal pro Jahr in den Wald, um Flurschäden zu beheben», sagt Vogt. Diese Massnahmen hätten die Anzahl Reklamationen verringert. Die Mitglieder des Vereins FRB würden zudem dazu angehalten, die Pferdeäpfel aufzunehmen. Vogt fände es begrüssenswert, wenn im Thurgau weitere Gemeinschaften nach dem Vorbild der FRB entstehen würden. «Im Kanton Zürich gibt es solche Vereine, die sogar Geld für Wegsanierungen sammeln, im grösseren Stil», sagt er.

ANDREAS SCHILDKNECHT

Reiter dürfen, Kutscher nicht

Obwohl mit einem PS unterwegs, dürfen Reiter soviel Alkohol trinken wie sie wollen. «Für Personen, die auf dem Rücken eines Pferdes sitzen, gibt es keinen Grenzwert», bestätigt Daniel Meili, Pressesprecher der Thurgauer Kantonspolizei. Anders sieht die Sache für Kutscher

aus. «Kutschen gelten als motorlose Fahrzeuge», sagt Meili. Für Halter von motorisierten und motorlosen Fahrzeugen gelte die 0,5 Promille-Grenze. Dementsprechend können betrunkene Kutscher gebüsst werden. «Uns ist kein solcher Fall im Thurgau bekannt», sagt Meili. (ask)

www.frb-infonet.ch